

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 9

Artikel: Winterhilfe
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-502255>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

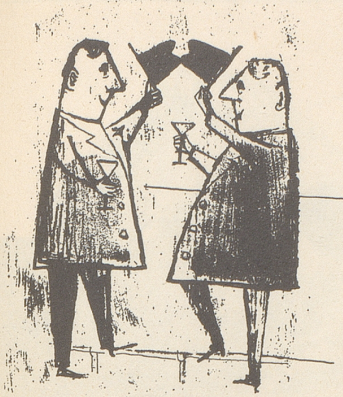
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Anekdoten- Cocktail

Dr. Samuel Garth, ein berühmter Arzt im 18. Jahrhundert, war ein großer Liebhaber des Weins. Er blieb einmal in seinem Klub bis spät in die Nacht vor seinem Glas. Da meinte einer seiner Freunde: «Hören Sie, Garth, jetzt sollten Sie doch aufhören zu trinken und lieber nach Ihren Patienten sehen!» «Das ist nicht gar so wichtig», erwiderte Garth, «ob ich sie heute noch besuche oder nicht. Neun von ihnen sind in so schlechter Verfassung, daß kein Arzt der Welt sie retten kann, und die andern sechs sind in so guter Verfassung, daß sämtliche Aerzte der Welt sie nicht umbringen können.»

Aus einem Schulaufsatz:
Ich möchte gern auf dem Lande leben; aber es gibt, abgesehen vom Aufgang und Untergang der Sonne, nur wenige Zerstreuungen.

Fast alle großen Erfindungen wurden auch von bedeutenden Männern mißverstanden und bekämpft. Admiral Sir Charles Napier widersetzte sich heftig der Einführung des Dampfs als Treibkraft von Kriegsschiffen. Im Parlament rief er einmal:

«Wenn wir in den Dienst von Ihrer Majestät Flotte eintreten und an Krieg denken, so sind wir bereit, uns von den Entermessern zerkhaken, von Flintenkugeln durchlöchern, von Granaten zerschmettern zu lassen; aber, Mr. Speaker, wir sind nicht bereit, uns bei lebendigem Leibe kochen zu lassen!»

Als Sarah Bernhardt in Rio de Janeiro gastierte, wurde sie von der

dortigen französischen Kolonie begrüßt, deren Präsident sagte: «Madame, ich bin außerordentlich glücklich über die Gelegenheit, die mir geboten wird, um Ihnen zu sagen, wie sehr Ihre Anwesenheit in unserer Mitte uns erfreut. Es ist ein wenig das Vaterland, das in Ihrer Person vor uns tritt. Wir haben begeistert Beifall geklatscht, und ich darf Ihnen erklären, daß Sie furchtlos wieder hierherkommen können, wann es Ihnen beliebt. Sie werden hier immer den gleichen begeisterten Empfang finden, denn Sie sind wie die guten französischen Weine, die mit dem Alter immer besser werden.»

Ein frommer alter Kirchgänger sagte zu seinem Nachbarn, der ihm die Vorzüge der neuen amerikanischen Bibelfassung pries: «Wenn die Bibel König Jakobs für den heiligen Paulus gut genug war, dann ist sie auch gut genug für mich!»

Ein Finanzmagnat will seinen kleinen Sohn auf die Härten und Enttäuschungen des Lebens vorbereiten. So läßt er ihn von einem Schrank herunterspringen und fängt ihn auf. Zuerst zauderte der Knabe, aber schließlich wußte er, daß er in den Armen seines Vaters landen würde, und sprang ein Mal übers andere. Plötzlich tritt der Vater zur Seite, und der Kleine fällt hart auf den Boden. Der Vater hebt das weinende Kind auf und sagt:

«Das soll dir eine Lehre sein. Verlaß dich auf keinen Menschen – nicht einmal auf den eigenen Vater!»

Als Lincoln noch Anwalt war, kam ein Kunde zu ihm; es handelte sich um einen Anspruch von sechshundert Dollar. Lincoln untersuchte den Fall und stellte fest, daß der Klient den Prozeß wohl gewinnen konnte, daß aber dadurch eine Witwe mit sechs Kindern ruiniert würde. Da schrieb er an den Mann: «Wir können Ihren Fall nicht übernehmen, obgleich wir ihn zweifellos gewinnen würden. Aber manches ist wohl gesetzlich richtig, doch nicht moralisch. Wir wollen Ihnen nur einen Rat geben, für den wir kein Honorar verlangen. Sie sind ein so tüchtiger, energischer Mann, daß Sie versuchen sollten, sechshundert Dollar auf andere Art zu verdienen.»

Ein alter Farmer ist Zeuge in einem Prozeß. Es handelt sich um einen Raubüberfall.
«Wie weit waren Sie von den Strei-

tenden entfernt», fragt der Verteidiger.

«Genau dreizehn Fuß, elfeinhalb Zoll.»

«Sie stehen hier unter Eid und haben die Stirne zu behaupten, daß Sie genau dreizehn Fuß, elfeinhalb Zoll entfernt waren?»

«Ja, das tu ich.»

«Und woher können Sie das wissen?»

«Weil ich schon damals gedacht habe, daß irgend ein verdammter Trottel mich danach fragen wird, und da habe ich es eben abgemessen.»

Mitgeteilt von n. o. s.

Winterhilfe

Ein Militärcamion bleibt auf der winterlich vereisten Straße stecken. Da fährt gerade eine Limousine mit vier Offizieren daher. Die Offiziere steigen aus, legen kräftig Hand an, stoßen den Camion so weit, bis er wieder flott ist. Und als sich der Camionfahrer bedankt, fragt einer der Offiziere, sich von der Stirne den Schweiß wischend: «Was transportiert er da eigentlich in Eurem Camion?»

«Sibezäh Soldate», sagt der Chauffeur und geht aufs Gas. fh



Twistiges

Twist – to twist heißt: drehen, flechten, spinnen, irgendwie mit Faden oder Tuch, substantivisch: Flechte, auch nur Linnen. So steht's ungefähr im Wörterbuch.

Aber heute fehlt im Sinn der Faden. Die Bedeutung änderte sich ganz. Twist verlegte sich auf Rumpf und Waden, nennt sich noch – wie fadenscheinig – Tanz.

Twist ist Einsatz, Einsatz allerenden, Schütteln wie ein Deckel auf dem Topf, dann ein Beugen, Schlingern in den Lenden. Alles braucht es, nur nicht einen Kopf.

Twist behandelt die Probleme tiefer, so gewissermaßen aus dem Knie, in der Schwebelacke, schief und schief, nur gerade wird man in ihm nie.

Manchmal fühlt man sich wie losgelassen, ausgestoßen in ein trübes Los. Früher galt, beim Tanzen sich zu fassen. Heute ist man schlechthin – fassungslos.

Brusa